

Ich bin jetzt hier – aber wo ist das?

Geert Keil

1. Wo bin ich?
2. Kant und der Nullpunkt der Orientierung
3. Indexikalische und nichtindexikalische Lokalisierung
4. Terrestrische Navigation in Küstengewässern
5. Der Abgleich des egozentrischen Nullpunkts mit dem konventionellen: ein Zirkelproblem?
6. Raumzeitliche, kausale und intentionale Beziehungen
7. Die Rolle des Wahrnehmens und Handelns
8. Perspektivenübernahme

1. Wo bin ich?

Menschen verfügen über ein komplexes Vermögen der Selbstlokalisierung in Raum und Zeit. Seine eigene Position festzustellen kann in verschiedenen Kontexten Verschiedenes bedeuten. Nicht jedes unsere raumzeitliche Lokalisierung und Orientierung betreffende Problem ist philosophischer Natur. Fragen wie »Wo ist Norden?«, »Wie weit ist es nach Hause?« oder »In welcher Richtung liegt das Ziel?« sind lebensweltliche und gegebenenfalls navigatorische Fragen. Die kognitiven Mechanismen und Fähigkeiten zu untersuchen, die unseren Lokalisierungs- und Orientierungsleistungen zugrunde liegen, ist eine Aufgabe für die Kognitionswissenschaften. Die Untersuchung der Grundlagen unserer Orientierungsfähigkeit wirft aber auch begriffliche Fragen auf, und diese zu klären ist eine philosophische Aufgabe. Wichtige Beiträge dazu haben Kant, Husserl, Strawson, Tugendhat und Gareth Evans geleistet. Truls Wyller steht in dieser Reihe und hat wie kein anderer den transzendentalphilosophischen Gehalt von Lokalisierungs- und Orientierungsfragen herausgearbeitet.¹ Gegen naturalistische Verkürzungen hat er mit großer Beharrlichkeit dafür argumentiert, dass das Vermögen, seine eigene Position in Raum und Zeit zu bestimmen, Implikationen hat, die die Bedingung der Möglichkeit von Erfahrung betreffen.²

Die folgende Skizze ist ungleich bescheidener angelegt. Ich werde wenig mehr tun, als wesentliche Einsichten der Literatur zur raumzeitlichen Selbstlokalisierung zusammenzutragen, wobei ich einige Akzente anders setze als Wyller. Insbesondere werde ich versuchen, so weit wie möglich ohne Transzendentalen Idealismus auskommen. Im Zentrum meiner Skizze steht das klärungsbedürftige Verhältnis zwischen indexikalischen und nicht-indexikalischen Orts- und Zeitbestimmungen sowie den zugehörigen Lokalisierungsverfahren.

[...]

¹ Einen terminologischen Unterschied zwischen Selbstlokalisierung und Orientierung mache ich in diesem Beitrag nicht. »Sich orientieren« bedeutet wörtlich »sich zur aufgehenden Sonne hin ausrichten« (lat. *oriens sol*). Sich zu orientieren heißt oft einfach, seinen aktuellen Standort festzustellen. Man kann sagen, dass der Begriff der Orientierung ein *Verfahren* der Selbstlokalisierung andeutet, insofern die Feststellung des eigenen Standorts typischerweise die Bestimmung der Richtung erfordert, in der sich andere Objekte befinden.

² Vgl. Wyller 1994, 1995 und 2010.